

Kunst: Volterra macht die Straße frei

Um die „kulturelle Isolierung zu durchbrechen, die für Italiens mittelalterliche Stadtkerne typisch“ ist, hat Mario Giustarini, Bürgermeister der toskanischen Alt-Stadt Volterra, Straßen und Plätze seiner Kommune rund dreißig Künstlern freigemacht. Vor der leise vergammelnden Nobel-Kulisse von Palästen, alten Mauern und Türmen machen sich moderne Skulpturen und Objekte so befremdlich aus, daß Kunstkritiker (mal wieder) eine „neue Beziehung zwischen Kunstwerk, Publikum und Umwelt“ erhoffen — beispielsweise durch die Dekoration des Baptisteriums von Volterra: Der Japaner Shu Takahashi behängte die romanische Taufkirche mit riesigen, farbigen Phallus-Ge-



De-Sanctis-Werk

bilden. Dem Orts-Geist huldigt am treffendsten der römische Künstler Fabio de Sanctis: Zur Park-Ausstellung (verkehrspolizeilicher Hinweis: „Parkung verboten aus dem ganze Platz“) in dem für seine Alabaster-Produktion berühmten Volterra montierte er einem in Rom gemeldeten Mercedes ein neues rechtes Vorderrad — aus Alabaster.

Popmusik: Rock in Wort, Bild und Ton

Kaum ist das goldene Zeitalter der Popmusik vorüber, melden sich schon die Chronisten zu Wort. In zehn Heften für insgesamt 30 Mark, die vierzehntägig im Münchner Schönmeyer-Verlag erscheinen, erinnert sich der belgische Comic-Zeichner Guy Peellaert („Jodelle“) an die „Rock Dreams“ (Titel) aus

zwei Jahrzehnten: Von den alten Heulern Haley und Presley bis zu Jung-Stars wie David Bowie und Lou Reed werden die Pop-Idole in farbenprächtigen Bildern porträtiert. Der englische Buchautor Nik Cohn („AWopBopaLooBop ALopBamBoom“) schrieb dazu rotzig-rockige Reminiszenzen; die Münchner Journalistin Ingeborg Schober hat biographische und diskographische Erläuterungen beigefügt. Damit nicht genug: Im Dezember kommt im Rowohlt Taschenbuch Verlag ein 320 Seiten starkes „Rock Lexikon“ für 7,80 Mark heraus — mit rund 550 biographischen und Sachwort-Kapiteln sowie mehr als 100 Dokumentar-Photos. Autoren sind der Berliner Journalist Barry Graves und SPIEGEL-Redakteur Siegfried Schmidt-Joos. Parallel dazu legen sechs deutsche Schallplattenfirmen schon im Oktober eine 60 LPs umfassende Serie mit Wiederveröffentlichungen der „wichtigsten Produktionen der Rock-Geschichte“ vor; Titel: „Rock Lexikon“.

Kultur-Austausch: Charlie Brown in Moskau

Einst wurden sie als „schmutzige Werkzeuge des Kapitalismus“ verdammt, dann kam die Entspannung, und nun dürfen Charlie Brown und die Peanuts auch in Moskau Spaß machen — wenn auch vorerst nur begrenzt: Die Bildergeschichten der erfolgreichsten Comic-Figuren Amerikas werden neuerdings von den „Moscow News“, einer englischsprachigen Wochenzeitung in der Sowjet-Hauptstadt, nachgedruckt. Die Veröffentlichung erfolgt ohne Erlaubnis und ohne Honorar: Das internationale Copyright-Abkommen, dem die Sowjet-



Charlie Brown

Union unlängst beitrug, betrifft nur Bücher und Zeitschriften, nicht Zeitungen. Versperrt bleibt Breschnews Reich weiterhin einem anderen Welt-Hit der US-Kultur: Die „Sesamstraße“ kommt nicht auf russische Bildschirme. „Das Wort Sesam“, so schrieb erst kürzlich die Zeitung „Sowjetskaja kultura“, „bedeutet ‚öffne!‘, und eines ist sicher: Mit dieser Art Fernsehprogramm versucht der Imperialismus in anderer Leute Heime einzudringen, sogar wenn Türen und Fenster fest verschlossen sind.“

Theater: DDR-„Kipper“ in der BRD

Es war von Erich Honecker kritisiert worden, das Braunkohlen-Werker-Stück „Die Kipper“ des DDR-Dramatikers Volker Braun — wegen Kraft-Sprüchen wie: „Das ist das langweiligste Land der Welt.“ Letztes Jahr hatte es, nach fünf Jahren Sperre, in Leipzig Uraufführung; vergangenen Sonntag gab es in Wuppertal die BRD-Premiere. Das Stück, neben Plenzdorfs „Neuen Leiden des jungen Wer.“ eine Cause célèbre des DDR-Theaters, handelt vom „sozialistischen Abenteuer“ und anarchischen Einzelgänger Paul Bauch, der mühevoll ins Kollektiv findet. Volker Braun, jetzt Dramaturg in Ost-Berlin, stand seinem Stück in Wuppertal während der letzten Probeweche bei und lobte, die BRD-Aufführung unterscheide sich „in ihrer Ernsthaftigkeit nicht von den Inszenierungen in der DDR.“ Die Sorge, der „Kipper“-Stoff brenne Westlern nicht gerade auf den Nägeln, beschied Braun tröstlich: Das Thema werde „in 50 bis 300 Jahren auch in der Bundesrepublik anstehen“.

Oper: Menotti komponiert für Anthropologen

Verdis „Aida“ wurde vom ägyptischen Khediven in Auftrag gegeben, Strawinskis „Zirkuspolka“ von Barnum & Bailey. „Tamu-Tamu“, die neue Oper von Gian Carlo Menotti, verdankt sich einem nicht minder ungewöhnlichen Auftraggeber: Das Werk, jetzt in Chicago uraufgeführt, entstand auf Bestellung eines internationalen Anthropologen-Kongresses. Auch das Thema hatten die Menschenforscher dem (mit 60 000 Mark hono-

rierten) Komponisten vorgegeben — das Thema ihrer Chicagoer Tagung: „Eine Gattung, viele Kulturen“. Menotti komponierte einen Zweiakter über eine indonesische Familie, die abrupt ins Haus einer amerikanischen Durchschnittsfamilie versetzt und am Ende von Soldaten erschossen wird. Vorher stifteten



Menotti-Szene

die Deplacierten auch komische Verwirrung: Der US-Familienvater beneidet seinen asiatischen Gegenspieler um dessen zwei Ehefrauen („eine für die Kinder, eine fürs Vergnügen“); die US-Gattin tut es der zweiten Indonesierin gleich und geht oben ohne. Menotti: „Es war nicht leicht, zwei Soprane mit guten Stimmen und guten Brüsten zu finden.“ Anthropologin Margaret Mead fand an dem Singspiel vornehmlich wichtig, „daß es von Wissenschaftlern in Auftrag gegeben wurde“.

Zitate

Solange auf der Welt pro Minute drei Kinder verhungern und das nachweislich dort, wo der Kapitalismus herrscht oder Einfluß hat, müssen mir die Sorgen von Solschenizyn und Sacharow zweitrangig sein.

Franz Xaver Kroetz, deutscher Schriftsteller und DKP-Mitglied, in der „Frankfurter Rundschau“.

Ein verfolgter Christ in Rußland geht mich ebensoviel an wie ein verfolgter Atheist in Spanien.

Pierre Daix, französischer Kommunist und Solschenizyn-Übersetzer, in seinem neuen Buch „Was ich über Solschenizyn weiß“.